Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 9 (1931)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 11 Mariastein, Mai 1932 9. Jahrgang

Wirken des Hl. Geistes

Der Hl. Geist ist der Urheber der Gnade, der Sündenvergebung, der Rechtfertigung, der Reinheit und Heiligkeit, das Band der Liebe zwischen den Menschen und Gott . . . Auch die Kirche ist so recht das Reich des Hl. Geistes, wo er herrscht als unumschränkter Herr und Verleiher der Gnadengaben und der Kirchenämter; er ist ja derselbe Geist, der alles wirkt, der austeilt, wie er will. (1. Kor. 12, 3 ff.) P. Meschler.

*

Was die Seele dem Leibe ist, dessen verschiedene Glieder und Organe sie belebt, das ist der Hl. Geist dem Leibe Christi, der Kirche; der Hl. Geist ist in der ganzen Kirche ebenso wirksam, wie die Seele in allen Gliedern desselben Leibes. Hl. Augustinus.

Gottesdienst-Ordnung

22. Mai: Fest der hl. Dreifaltigkeit. Evangelium: Taufet sie im Namen des Vaters. Hl. Messen: 6, 6.30, 7 u. 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Wallfahrt des Marienvereins St. Marien in Basel mit Generalkommunion um 7 Uhr. Die Gesangssektion des Marienvereins wird das Amt singen. Nachmittags 3 Uhr: Maiandacht mit Predigt, gilt als Kongregationsandacht.

23. Mai: Mittags Ankunft eines elsässischen Pilgerzuges. Nachm. 2 Uhr: Predigt und Segensandacht. Abends erfolgt Weiterreise nach Einsiedeln.

24. Mai: Wallfahrt einer Pilgergruppe aus Einsiedeln.

26. Mai: Hochheiliges Fronleichnamsfest. Hl. Messen: 6, 6.30, 7 u. 8 Uhr: — 9.30 Uhr: Predigt und levitiertes Hochamt mit sakramentalem Segen am Schluß. Nachm. 3 Uhr ist feierliche Vesper vor ausgesetztem Allerheiligsten, Segen, dann Maipredigt und Salve.

Während der Oktav von Fronleichnam ist täglich um halb 9 Uhr ein Amt vor ausgesetztem hochwst. Gute und abends ein Viertel vor 8 Uhr: Aussetzung mit Segen in der Basilika.

29. Mai: Sonntag innerhalb der Oktav von Fronleichnam. Evangelium: Gleichnis vom großen Gastmahl. An diesem Tage wird die feierliche Prozession mit dem Allerheiligsten mit 4 Stationen im Freien gehalten. Hl. Messen um 6, 6.30, 7 u. 8 Uhr. 9.30 Uhr: levitiertes Hochamt vor ausgesetztem hochwst. Gute, anschließend Prozession. Nach der Rückkehr Te Deum und Segen. Nachmittags 3 Uhr: Feierliche Vesper mit Aussetzung und Segen, hernach Maipredigt und Salve.

30. Mai: Anzeige: Die vom 30. Mai bis 2. Juni angesetzten Exerzitien für Jungfrauen werden verschoben und definitiv vom 18.—21. Juli gehalten werden.

3. Juni: Fest des hlst. Herzen Jesu. Amt vor ausgesetztem hochwst. Gute. Weihe an das hlst. Herz Jesu und Segen.

5. Juni: 3. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium: Gleichnis vom verlorenen Schaf. Hl. Messen um 6, 6.30, 7 u. 8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt u. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

12. Juni: 4. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium: Der reiche Fischfang. Alles wie am 5. Juni.

20. Juni: 5. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium: Die Gerechtigkeit des neuen Bundes. Alles wie am 5. Juni.

24. Juni: Fest des hl. Johannes des Täufers. 8.30 Uhr: Amt in der Basilika.

Das Ave-Maria in der griechischen Liturgie

Von Dr. Emil Spieß.

„In Liedern des Glaubens rufen wir dir zu, ganz Preiswürdige: Sei gegrüßt fester Berg, vom Heiligen Geiste gebaut, sei gegrüßt Leuchter und Urne mit dem Manna, das den Sinn der Frommen versüßt. Versöhnung der Welt, sei gegrüßt, makellose Herrin, sei gegrüßt . . . Höher als der Himmel, sei gegrüßt, die die Grundfeste der Erde mühelos in ihrem Schoße getragen, sei gegrüßt Muschel, die aus ihrem Blute den göttlichen Purpur dem Könige der Gewalten gefärbt hat. Die du den Gesetzgeber

in Wahrheit geboren hast, sei gegrüßt Herrin, in der die Gesetzwidrigkeiten aller gnädig getilgt werden; undurchdringliche Tiefe, unaussprechliche Höhe, Jungfräuliche, durch die wir vergöttlicht worden sind. Dich, die der Welt den nicht von Händen zu flechtenden Kranz geflochten hat, preisen wir, indem wir dir das „Sei gegrüßt" zurufen, o Jungfrau, du Schutzwehr und Wall aller, und Befestigung und heilige Zuflucht" . . . „Die du den Weg des Lebens getragen, sei gegrüßt ganz Makellose, und die Welt von der Sintflut der Sünde gerettet hast, sei gegrüßt Gottesbraut, nur mit heiligem Schauer zu hören und auszusprechen, sei gegrüßt Wohnung des Herrn der Schöpfung. Stärke und Bollwerk der Menschen, sei gegrüßt Unbefleckte, Ort der Heiligkeit, der Herrlichkeit, Ertötung, Entleerung der Unterwelt, lichtstrahlendes Brautgemach, sei gegrüßt, die Hilfe derer, die gläubig dich anrufen. Feuriger Wagen des Logos, sei gegrüßt Herrin, lebendiges Paradies, in dessen Mitte der Herr das Holz des Lebens gepflanzt, dessen Süßigkeit lebendig macht, die gläubig dasselbe genießen. Gestärkt durch deine Macht rufen wir dir gläubig zu. Sei gegrüßt Stadt des Allkönigs, von der Herrliches und Ruhmwürdiges zutreffend gesprochen worden ist. Berg, von dem kein Stein gehauen, sei gegrüßt unermeßliche Tiefe. Weites Zelt des Logos, sei gegrüßt unbefleckte Muschel, welche die göttliche Perle brachte, sei gegrüßt ganz Wundervolle, Versöhnung aller mit Gott derer dich preisen allzeit Gottesmutter. Chaire Nymphe anympheute . . ."

„Du bist die Mutter der Jungfrauen, Gottesmutter, und aller, die zu dir eilen; denn der Schöpfer des Himmels und der Erde hat dich, Unbefleckte, zubereitet, in deinem Schoße zu wohnen und hat alle gelehrt zu rufen: Sei gegrüßt, Säule der Jungfrauschaft, sei gegrüßt Tor des Heiles. Sei gegrüßt, Begründerin der geistigen Neuschöpfung, sei gegrüßt Spenderin der göttlichen Güte. Sei gegrüßt, denn du hast wiedergeboren, die häßlich empfangen, sei gegrüßt, denn du hast verständig gemacht, die ihres Verstandes beraubt waren. Sei gegrüßt, die du den Verderber des Verstandes vernichtet hast, sei gegrüßt, die du den Sämann der Reinheit geboren hast. Sei gegrüßt Brautgemach der jungfräulichen Trauung, sei gegrüßt, die mit dem Herrn die Gläubigen geeint hat. Sei gegrüßt, schöne Erzieherin von Jungfrauen, sei gegrüßt, Brautführerin der Heiligen. Chaire Nymphe anympheute . . ."

„Es loben und preisen dich glücklich die Enden der Erde, indem sie dir zurufen: Sei gegrüßt o Buch, in welches das Wort des Vaters mit seinem Finger eingeschrieben ist, o Hehre: ihn bitte, Gottesgebärerin, daß er deine Diener in das Buch des Lebens einschreibe. Wir, deine Diener, bitten und beugen das Knie unseres Herzens: Neige dein Ohr zu uns, Hehre, Reine, und rette uns, die in ein Meer von Trübsal versenkt sind und bewahre vor jedem Angriff des Feindes deine Stadt, Gottesgebärerin. Chaire Nymphe anympheute . . ."

„In deinem Schoß nahmst du den Logos auf, den, der alles trägt, trugst du, mit Milch ernährtest du den, der durch den bloßen Willen den ganzen Erdkreis ernährt, dem wir singen: Preiset den Herrn, seine Werke und erhöht ihn in alle Ewigkeiten. Moses schaute im Dornbusch das große Geheimnis deiner Geburt, die Jünglinge bildeten es deutlich vor, indem sie mitten im Feuer stehend nicht verbrannten, unbefleckte, heilige Jungfrau: weshalb wir dich preisen in alle Ewigkeiten. Die wir vordem durch

Betrug entblößt worden, haben das Kleid der Unvergänglichkeit durch deine Empfängnis angezogen; die wir in der Finsternis des Falles saßen, haben das Licht erblickt, Wohnstätte des Lichtes, Jungfrau, weshalb wir dich preisen in alle Ewigkeit. Tote sind durch dich belebt worden, denn du hast das substantiale Leben empfangen. Beredt werden, die vorher stumm waren, Aussätzige werden gereinigt, Krankheiten verscheucht, die Scharen der Geister der Luft werden überwunden, Jungfrau, Heil der Sterblichen. Die du der Welt das Heil geboren hast, freue dich, allen Preises Werte, Schutz und Stärke und Mauer und Welt derer, die, o Reine, singen: Den Herrn preiset seine Werke und erhöht ihn in alle Ewigkeiten. Chaire Nymphe anympheute . . ."

„Jeder Erdenbewohner soll im Geiste aufjubeln, es feiere die Natur der unkörperlichen Geister und verherrliche das heilige Fest der Gottesmutter und rufe aus: Freue dich, allerglückseligste, reine Gottesmutter, immer Jungfrau!"

Damit wir, die Gläubigen das Sei gegrüßt zurufen, die wir durch dich der Gnade teilhaftig geworden sind, errette uns von der ewigen Verdammnis, vom Ueberfall des Barbaren und von jeder andern Plage, o Jungfrau, welche über die sündigen Sterblichen wegen der Menge ihrer Vergehen kommen. Du warst unser Licht und unsere Stärke, deshalb rufen wir zu dir: Sei gegrüßt Stern, der nicht untergeht, welcher der Welt die große Sonne bringt, sei gegrüßt Reine, die das verschlossene Paradies eröffnet, sei gegrüßt Feuersäule, die die Menschheit in das Leben da droben führt. Laßt uns ehrerbietet im Hause unseres Gottes stehen und ausrufen: Sei gegrüßt Beherrscherin der Welt, sei gegrüßt Maria, Herrin von uns allen, sei gegrüßt Gefäß, das die unerschöpfliche Salbe aufnahm, die über dich ausgegossen wurde. Chaire Nymphe anympheute . . ."

„Eine Sprache, die sie nicht verstand, hörte die Jungfrau; denn es redete zu ihr der Erzengel die Worte der frohen Botschaft. So nahm sie gläubig den Gruß auf und empfing den ewigen Gott. Weshalb auch wir freudig zu dir rufen: Der aus ihr ohne Veränderung Fleisch angenommen hat, Gott, er möge den Frieden der Welt und unsern Seelen das große Erbarmen schenken!"

Mag die eine und andere Ausdrucksweise im Hymnus uns auch fremdartig klingen, so ist er doch ein kostbarer Zeuge dafür, daß tiefe Muttergottes-Verehrung überall dort sich findet, wo urchristliche Triebkräfte tätig sind und wo apostolisches Geistesgut sich auswirkt.

(Schluß.)

Vom kirchlichen Segen

Das Segnen ist eine der erhabensten Handlungen unter den Menschen. Schon in den ältesten Zeiten der Menschheit war der Segen das Heiligste, das Wichtigste im Menschenleben. Die Patriarchen segneten sterbend ihre Söhne. Es war die schönste Mitgift, die Kinder mit ins Leben nahmen. — Moses segnete vor seinem Tode das israelitische Volk. — Die jüdischen Priester mußten morgens und abends im Vorhof des Tempels das Volk segnen. — Der Heiland ging segnend durch die Welt. Er segnete sein Mahl, segnete Brot und Wein beim Abendmahl, segnete die Kinder, segnete seine Jünger vor der Himmelfahrt.

So können wir ebenfalls oft den heiligen Segen empfangen, der zu den sogenannten Sakramentalien der katholischen Kirche gehört. Ja,

wir sollen dieses Sakramentale recht hoch schätzen und darin einen wirklichen Segen Gottes sehen. Die einfachste Art zu segnen, ist der Handsegen, den der Priester uns im Zeichen des Kreuzes spendet. Wo immer ein Priester ist, der Gottgeweihte und Gottgesandte, geht der Segen Gottes mit ihm. Und wo immer er die Hand erhebt und die heiligste Dreifaltigkeit anruft, spendet Gott vom Himmel seinen Segen.

Feierlicher ist der Priestersegen in der heiligen Messe. Hier hat er eine ganz besondere Bedeutung und Kraft. Dies ist ein Opfersegen. Die heilige Feier ist zu Ende, wie einstens Christi Opferleben, Opfertat zu Ende war. Da stand er auf dem Oelberg, breitete seine Hände aus über die erlöste Welt und segnete sie. Nun mußten die Seinen in die Welt gehen, gestärkt, getröstet, gesandt zu einem großen Gotteswerk.

So steht jetzt der Priester am Altar, dem Volke zugewandt, die Hände zum Segen erhoben, und der Mund spricht den Segensgruß der heiligsten Dreifaltigkeit. Wir nehmen den Segen Gottes an und machen selbst das Kreuzzeichen über uns, als trügen wir den Segen selbst in Händen. Wir sind gesgnet, geweiht, getröstet und gesandt zu dem stillen Gotteswerk, das wir im Alltag zu tun haben, jeder auf seiner Stelle, in seiner Art. Wie herrlich ist dieser Morgenopfersegen!

Der feierlichste Segen ist der mit dem heiligsten Sakrament. Nach dem heiligen Opfer und dem Sakramentenempfang gibt es in unserem Gottesdienst nichts Erhabeneres als diesen sakramentalen Segen. Der Priester trägt den Herrn alles Segens, Gott selber in der Hand. Wie viele göttliche Gnaden werden in dem Augenblicke ausströmen, wo der allerheiligste Erlöser selbst im Zeichen des Kreuzes über uns erhoben wird. Wir müssen es nur bedenken, welch gewaltiger, unersetzlicher Augenblick das ist.

Welche Religion der Erde hat solches? Da ist Segen über Segen! Und wenn es auch geschieht in der schlichtesten Dorfkirche, in den nichtkatholischen Gauen verlorener katholischer Kirchlein, in der Bambusrohrhütte des Missionars. — Wir Katholiken sollten dankbar und zugleich stolz sein auf diese ebenso schönen wie gnadenvollen Sakramentalien unserer heiligen Kirche. Els. V.

Exerzitien-Kurse in Mariastein im Jahre 1932

11.—14. Juli für Kaufleute.
18.—21. Juli für Jungfrauen.
8.—11. August für Lehrer und Gebildete.
28.—31. August für französisch sprechende Herren.
19.—22. September für Priester.
26.—29. September für Studenten.
10.—13. Oktober für Priester.
20.—23. Oktober für französisch sprechende Jünglinge.
29. Oktober bis 1. November für Jünglinge.

Die Exerzitien beginnen jeweilen am erstgenannten Tage abends 7 Uhr und schließen am zweitgenannten Tage nachmittags so, daß in Basel die letzten Züge noch erreicht werden können.

Anmeldungen sind jeweilen spätestens 5 Tage vor Beginn eines Kurses erbeten an Pater Superior in Mariastein, nicht an dessen persönliche Adresse.

Aus dem Tagebuch eines Mariasteiners

(Fortsetzung.)

„Gleichwie der benachbarte, heimatliche Kanton St. Gallen in seinem Wappen das Bündel der Liktorenstäbe trägt, als Symbol der Kraft in der Einheit, so fühlen auch wir uns als Glied der schweizerischen Benediktinerkongregation in sicherer Hut durch die lokale Annäherung an unsere Bruderklöster in der Schweiz, die sich Jahrhunderte hindurch in allen Gefahren und Bedrängnissen gegenseitig zu treuem Beistand die Hand gereicht. Unsere Uebersiedelung dürfte daher von allen unseren Freunden als wohlbegründet angesehen werden. Die Bemühungen, eine neue Heimstätte zu finden, waren seit Beginn meiner Amtsführung eine meiner drückendsten Sorgen. Ich glaube, nichts unversucht gelassen zu haben, um einen Ort ausfindig zu machen, der unseren zunächstliegenden Interessen am besten wäre, wobei ich darauf bedacht war, jede Kollision mit anderen klösterlichen Instituten zu vermeiden. Von wohlmeinenden Freunden und Sachverständigen auf eine Anzahl zu einer Niederlassung geeigneter Stellen und Plätze in Vorarlberg und Umgebung aufmerksam gemacht, konnte meine Wahl nur auf jenen Ort fallen, welcher mir in Anbetracht der inneren und äußeren Verhältnisse als allein zweckdienlich erschien, nämlich Bregenz. In dieser bevorstehenden Uebersiedelung darf ich umsomehr die führende Hand Gottes erkennen, als nicht nur die höchsten geistlichen und weltlichen Behörden des Landes, sondern selbst die oberste kirchliche Autorität zu Rom zu diesem Schritte ihre Einwilligung und Beglückwünschung ausgesprochen haben. Dieses hocherfreuliche Entgegenkommen ermuntert uns, mit frohem Mute an die Lösung unserer klösterlichen Pflichten in Bregenz heranzutreten. Wir haben unserer neuen klösterlichen Niederlassung den Namen „St. Gallus" beigelegt, weil gerade dieses Anwesen nach geschichtlicher Ueberlieferung die auserwählte Stätte der Wirksamkeit des hl. Gallus in Bregenz gewesen ist und heute noch innerhalb der Marken unserer Ansiedlung der allgemein bekannte St. Gallusstein sich befindet, und in unmittelbarer Nähe eine Straße den Namen des hl. Gallus trägt.

In Erinnerung an die geschichtlich verbürgte Tatsache, daß der hl. Gallus in der Gegend von Luxeuil seinen leiblichen Bruder Deicola zurückgelassen hat und dieser letztere heute noch in Delle, am Sitze unserer früheren Wirksamkeit, in hoher Verehrung steht, betrachten wir es als ein eigentümliches Zusammentreffen, daß wir durch göttliche Fügung nunmehr an jenem Orte eine neue Heimstätte gefunden haben, wo der andere dieses gotterwählten Brüderpaares, der hl. Gallus ebenfalls in lebendigen Denkzeichen fortlebt und als Patron der Stadtpfarrkirche von Bregenz verehrt wird. Möge darum der hl. Gallus, der große Apostel dieser Gegend, von nun an auch unser Fürbitter und Schutzherr sein.

Mit dieser Bitte nach oben, verbinde ich die ergebenste Empfehlung an alle unsere Freunde, Gönner und Wohltäter, unserem Kloster, wie bisher, so auch im neuen Heim ihr Wohlwollen zu bewahren. Wohl lastet der Gedanke schwer auf mir, daß diese Uebersiedelung meines Klosters ein folgenschwerer Schritt ist; aber ich hoffe und vertraue auf die besondere Fürbitte unserer lieben Gnadenmutter in Mariastein und auf den Schutz Gottes, der uns bis jetzt aus allen schweren Heimsuchungen gerettet hat, was uns mit der festen Zuversicht auf eine glückliche Zukunft erfüllt.

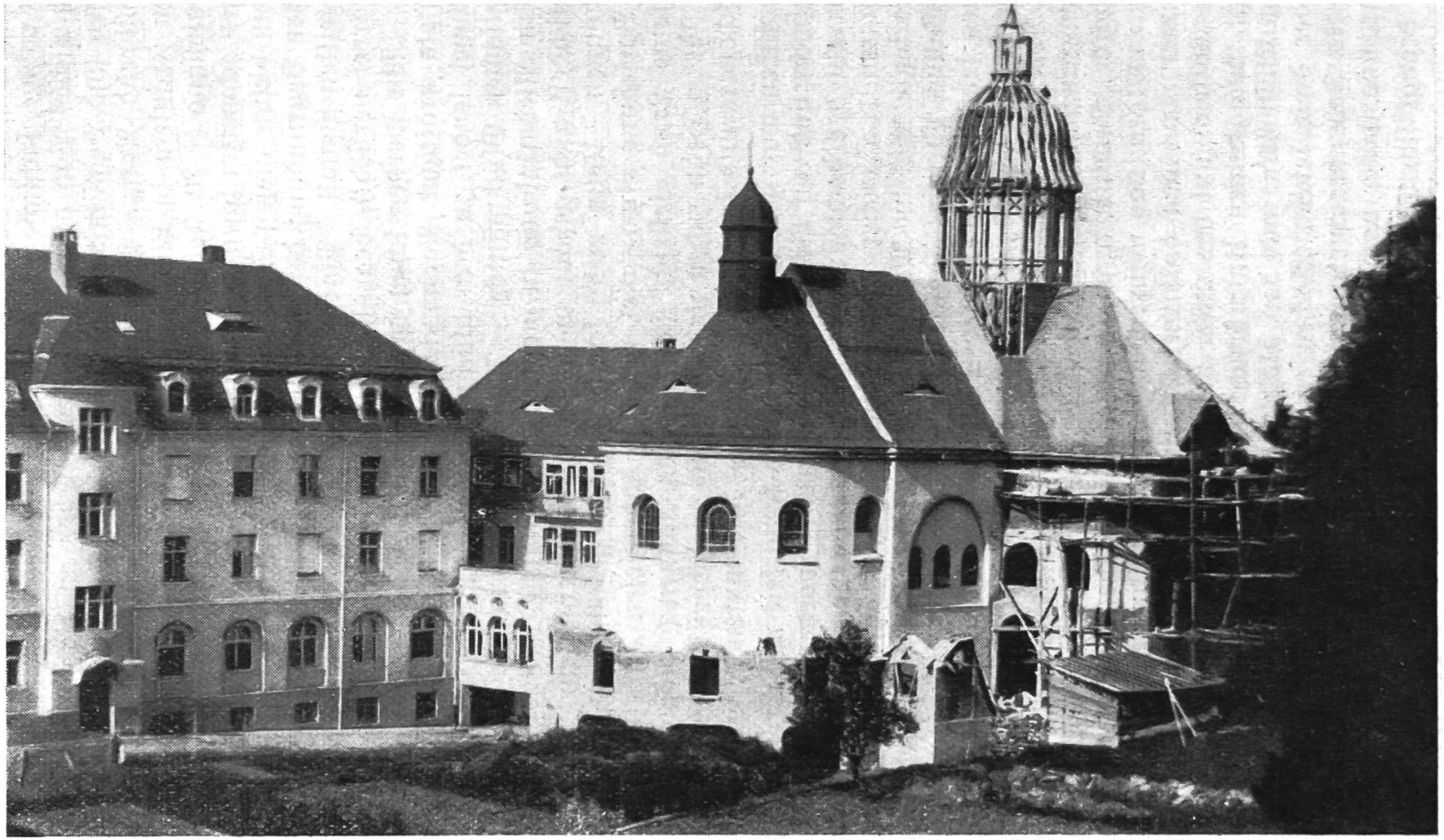
Die Uebersiedelung meines Conventes nach dem Kloster „St. Gallus" im Stadtbezirk Bregenz wird auf 1. Oktober erfolgen.

Augustinus Rothenflue, Abt v. Mariastein."

Das ruhige, sachliche und trefflich orientierende Wort verfehlte seinen Eindruck nicht. Von allen Seiten erhielt der gnädige Herr sympathische Zuschriften und Beglückwünschungen, auch die Schweizer Presse nahm davon gebührend Notiz. Vor allem herzlich gratulierte das Institut der englischen Fräulein in Lindau. Pfarrer Müller, damals Dekan des Kapitels Baselland († 20. Februar 1930 in Zug) beteuerte, jeder Gutdenkende im ganzen schweizerischen Vaterland, besonders aber in der Gegend von Mariastein billige diesen Schritt und freue sich darüber. Die offene, klare und wahre Begründung der Annäherung an die alte Heimat finde überall ungeteilten Beifall. Pfarrer Ackermann von Rebstein (der heute noch diese Pfarrei versieht), begrüßt freudig diese Annäherung und versichert den Abt: „Wir werden schon dafür sorgen, daß aus unseren heimatlichen Gauen stets kräftiger Nachwuchs sich findet." Der bischöfliche Landesvikar Büchel sendet zu dem glückverheißenden Tage seine aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche: „Ich habe es tief bedauert damals, als es sich um die Niederlassung in meinem Heimatlande Liechtenstein handelte, die Möglichkeit nicht gehabt zu haben, meine Dienste zur Verfügung stellen zu können. Umso mehr freut es mich, zu wissen, daß sie von der gütigen Vorsehung etwas viel Besseres zugewiesen erhielten, als Ihnen dieses kleine Land vielleicht hätte bieten können. Möge Gottes Hand nun auf Ihrem Heim ruhen und über dem vielgeprüften Kloster von Mariastein schönere und friedlichere Jahre — Jahrtausende aufgehen lassen!"

Inzwischen war in Dürrnberg bereits schon seit mehreren Tagen tüchtig eingepackt und auf die Abreise vorbereitet worden. Am 23. September 1906 reist der hochwürdigste Herr Abt von Dürrnberg ab nach Bregenz und am 1. Oktober folgen ihm, nachdem „auf Dürrnbergs Höhen heute das letzte Mal im Mönchschor das „Salve Regina" verklungen, die Fratres Gallus, Pirmin, Adalbert und Pius unter Führung des P. Augustinus (des jetzigen Abtes) über Salzburg und München, Andechs, Ettal und Füßen, nach Bregenz, wo sie am Abend des 6. Oktobers glücklich anlangen. Dort wird auch gleich die erste Vesper gebetet und die Complet des Rosenkranzfestes, dessen kirchliche Feier jeweils am 7. Oktober begangen wird. Damit war das kirchlich-klösterliche Chorgebet wieder aufgenommen worden, das während der Uebersiedelung tagtäglich in Mariastein drunten, von den dort weilenden Patres gebetet wurde, damit so das „Lob Gottes", auf das unser heiliger Vater Benediktus so viel Nachdruck legt, doch keinen Unterbruch leide. — Am Rosenkranzfest wurde dann das Klösterlein und das klösterliche Leben eingeweiht. — (Einzelheiten über diese letzten Wochen und Tage hat „einer, der dabei war", schon letztes Jahr berichtet und hoffentlich wird ein anderer, der auch dabei war, uns später noch erzählen.)

Nun drängt sich Ereignis auf Ereignis. Mit dem Einzug der Benediktiner in Bregenz wurde in Altdorf die Eröffnung des Kollegiums gefeiert. — In Bregenz vollzog sich dieser wichtige Akt in aller Stille, genau hundert Jahre, nachdem die Benediktiner aus der alten Mehrerau ausgezogen waren. An diesem denkwürdigen Tag kam aus Gries folgendes Telegramm: „Die aufrichtigsten und herzlichsten Glück- und Segenswünsche



St. Gallusstift in Bregenz, mit der im Bau befindlichen Kirche und Kuppel

zum Introitus — gallo canente spes redit — Gott segne, stärke und erhalte die Neugründung. Dekan und Convent, Muri-Gries." — Von Marienberg in Bregenz erhielt Reverendissimus den Glückwunsch: „Die Dominikanerinnen von Marienberg erlauben sich, Euer Gnaden und dem ganzen hochehrwürdigen Convente unsere herzlichsten, ehrfurchtsvollsten Willkomm-Grüße zu senden. Möge Gott der neuen Niederlassung seinen reichsten Segen spenden. In tiefer Ehrfurcht: M. Lucia Weiß, Priorin O. S. D."

Am 7. Oktober erschien in der Salzburger Chronik ein schönes Abschiedswort: „Am 5. ds. Monats haben die hochw. Herren Benediktiner von Mariastein in der Schweiz mit Ausnahme zweier Herren, welche die Pfarrei weiter besorgen (Pfarrer und Cooperator) Dürrnberg wieder verlassen, um im neuerworbenen Besitz „St. Gallus" bei Bregenz bleibend sich niederzulassen. Diesen Anlaß wollen wir nicht unberührt vorübergehen lassen, denn die Herren Benediktiner von Mariastein, sie waren edle konziliante Herren, uneigennützig, treu und ganz erfüllt von ihrem edlen Berufe. Ganz Dürrnberg und jeder, der sie kennen gelernt, trauert um sie; wo überall die Herren Abschied nahmen, gab es herzliche Abschiedsworte, warme Händedrücke und nasse Augen. Aber auch die Herren Benediktiner schieden schwer von uns, sie liebten ihre neue Heimstätte am Dürrnberg, waren sie auch von Jedermann geliebt und geachtet. Die Liebe und die Achtung war gegenseitig, darum auch der herbe Schmerz beim Abschied. Nur vier Jahre weilten die hochw. Herren Benediktiner von Mariastein in der Schweiz bei uns am lieben schönen Dürrnberg, aber sie haben sich in dieser kurzen Zeit einen bleibenden Gedenkstein gesetzt. Hochachtung und Ehre ihnen allen ohne Ausnahme." Das ist ein Beweis, daß die Exilierten auch auf dem dürren Berge, in monte arido, jene Teilnahme fanden, die sich gerne den Verbannten zuwendet.

(Fortsetzung folgt.)

Gottes Vorsehung

Es nicken im leuchtenden Abendschein
Verträumt die Rosen und schlafen ein.
Im letzten Plätschern das Bächlein springt,
Verschlafen im Walde ein Vöglein singt.
Hoch über dem schlummernden Blätterdach,
Da werden die schimmernden Sterne wach.

Ihr lieben Sterne am Himmelszelt,
Beschützt, beschirmet die müde Welt.
Sorgt, wenn ihr leuchtend vom Himmel schaut,
Daß nicht der Kummer der Nacht werd' laut;
Daß nicht die Sorge am Bettrand hockt,
Daß nicht ein Herzschlag das Leben stockt.

Da tönt es wie Lieder aus Engelsmund,
Geheimnisvoll in das schweigende Rund.
Ein Silberglöckchen so zart und fein,
Schwingt sich in die schlummernde Nacht hinein,
Das zärtlich mit tröstender Stimme spricht:
„Der Vater im Himmel verläßt euch nicht!" A. B.

Gnadenbilder und Kapellen, die grosse Verbreitung haben

Das ziemlich in die Länge gezogene, innen umso prachtvollere Gotteshaus ward 1560—92 erbaut. Als vornehmste und berühmteste Marienkirche Spaniens, als Nationalheiligtum Kataloniens, sah die Benediktinerabtei des Monte sagrado (hl. Berg) schon Päpste und Bischöfe in großer Zahl, Kaiser und Könige, wie einfache Priester und Weltleute, Büßer und Schwergeprüfte aus fernen nordischen Landen bei der himmlischen Schutzfrau, um von ihrer mütterlichen Hand den Segen mitzunehmen für die Lasten und Beschwerden des alltäglichen Lebens.

So oft die fremdländischen Pilgerfahrten zum hl. Jakobus d. Ae. nach Compostellas herrlicher, romanischer Kathedrale (12. s.) gingen, gab auch der santa imagen auf dem nordspanischen, scharf abgegrenzten Bergstock des Montsalvat stets ein kindlich mitersehntes Begrüßen. Was Lourdes für Frankreich, Einsiedeln für die Schweiz, Loretto für Italien, Mariazell für Oesterreich, Altötting für Bayern, Kevelaer für das Rheinland, das ist und bleibt der Montserrat für Land und Leute Spaniens, der Berg der Zukunft und der Gnade. Mit diesen Vorbetrachtungen schreiten wir ins Innere. Ein andachtsvolles Halbdunkel umfängt den Besucher. Durch doppelreihige, kleine, rechteckige Lichter mit geradem Sturze, fällt schwache Helle in den ehrwürdigen Raum. Unter dem Dachfirst ziehen sich beidseitig zweifach kleinfensterig beleuchtete Gänge hin, sodaß die Außenseite von unten gesehen wie betupft erscheint. Auch das anliegende Klostergebäude sieht wegen der Vielheit der Lichtreihen wie durchsiebt aus.

Hinten im Kirchenschiff die mystische, geheimnisvolle, dunkle Schweigsamkeit, aber vorn im Chore eine himmelsahnende Herrlichkeit, ein Lichtgeflimmer sondergleichen, ein von unzähligen Kerzen durchfluteter Rundsaal, in dem das Gnadenbild zu uns herunterschaut. Im weißen Prachtgewand sitzt es auf hohem Throne, wie zum Empfang der Elendbedrückten bereit.

Wie die sünd- und kummerbeladene Menschheit zu Maria im Himmel fleht, so steigen vom Audienzsaale der Montserrat-Basilika als schwachem Abbilde der streitenden, kämpfenden, betenden Weltkirche, die Seufzer und Bitten des Wallfahrtsvolkes zur Retterin in allen Anliegen empor. Der kostbare Rundtempel des Madonnenbildes soll den Himmel versinnbilden. Er schließt in wahrhaft königlicher Pracht an den Chor der Gnadenkirche an.

Der Camarino — so heißt er auch — bildet von außen gesehen die halbrund ausladende Apsis der Kirche. In dem marmor-goldstrahlenden Innern verbinden sich romanische, gotische und maurische Elemente zu einem Ganzen von auserlesener Schönheit. Es ist der Thronsaal der Königin von Montserrat. Nach der Kirche hin öffnet er sich weit und frei, ähnlich wie die Betchöre einzelner Benediktinerbarockkirchen (z. B. Einsiedeln). Maria segnet die Pilger, die erstaunt und ehrfürchtig sich ihr nahen. Nie verlassen von Andächtigen, die da kommen Blumenkränze oder ein Kerzenopfer niederzulegen oder stundenlang auf dem nackten Boden zu knien, oft mit ausgespannten Armen, oft mit tränenfeuchten

Augen — bietet diese Rundkapelle ein Bild der tiefsten, heiligen Einsamkeit, des seligsten Gottesfriedens.

Zu gewissen Stunden ist es den Gläubigen erlaubt, auf zwei Prachttreppen zum Camarino emporzusteigen, worauf sie sich zum Handkusse von hinten dem hohen Thronaufbau nähern, der die Stelle eines Hochaltargemäldes vertritt.

Die Statue der Gottesmutter ist von Holz, welches einen angenehmen Geruch verbreitet, sitzend auf einem Sessel und das Jesuskind in ihrem Schoß haltend (Nikopoia), das mit ihr aus einem Stücke geformt ist. Beide sind bekleidet und mit Diadem gekrönt. Das Antlitz Mariens ist schwarz, jenes des göttlichen Kindes etwas lichter. In Montserrat verhüllt der Kleidbehang auch noch denThron, sowie den Sockel, auf welchem das Gnadenbild steht, sodaß letzteres nun als überlebensgroß erscheint, während es doch bloß 91 Zentimeter hoch ist.

Das Gnadenbild von Montsalvatsch hat seit dem 9. Jahrhundert schon Millionen frommer Menschen an sich auf den wilden Berg gezogen, der in zerrissenen Wänden und zerklüfteten, phantastischen Formen zum Llobregat abfällt, im Südosten nur vom tiefen Val Malo zerschnitten.

Die Kriegsjahre unter Napoleon I. von 1808—12 ließen den Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte zurück. Im spanischen Bürgerkrieg (1835) und schon vorher 1811 wurde das Marienbild geflüchtet, aber 1824 und 1844 wieder zurückgebracht.

Jetzt noch ein Blick ins Langhaus. Es ist eine hochgewölbte, einschiffige, querschifflose Halle mit je sechs Seitenkapellen, alles Stiftungen spanischer Adelsfamilien. Ueberladene Goldausstattung (1. Hälfte 17. Jahrh.) verleiht ihr himmlische Weihe. Die Kirche wurde im 19. Jahrhundert restauriert und mit ernster, besonders im Chore goldleuchtender Pracht romanischen Charakters ausgeziert. Im Chorraume bewundert man nebst dem Gnadenbilde, diesem Magneten der Muttergottesverehrung in Spanien, das Glanzwerk des berühmten Chorgestühles mit 91 Sitzen, eine holzgeschnitzte, feingehaltene Darstellung des Lebens und Leidens Jesu und der Heiligen. Volltönend war noch der Choralgesang, als das Kloster über 400 Mönche zählte. Napoleons Kriege machten auch da ein Ende.

An das altehrwürdige Gotteshaus auf dem Monte Serrado knüpft sich auch die Entstehung zweier Orden. Beim Eingange in den Vorhof der Kirche erinnert eine Marmortafel an den großen Gründer des Ritterordens vom Loskauf der Sklaven aus den Händen der Sarazenen, Petrus Nolascus, † 1256, einem Franzosen. Hier hat der hl. Petrus Nolascus das Gelübde der Wallfahrt zu Maria erfüllt. Hier hat er oft und lange betend den ersten Antrieb zur Gründung eines Ordens U. L. Frau de Mercede (zirka 1215) erhalten. Hier hat später Maria, bei einer Erscheinung, kuldvollst den Orden für Barcelona gestiftet im Jahre 1218. St. Raymund von Pennafort und König Jakob von Aragonien befanden sich ebenfalls unter den sieben gründenden Edelleuten und sechs Priestern. Honorius III. (1216—27) bestätigte 1218 den Orden.

Der zweite Orden, der auf dem Montserrat zum Entschluß reifte, ist die Gesellschaft Jesu (Jesuiten), dessen Gründung der Ignatius-

altar der Marienkirche veranschaulicht. St. Ignatius von Loyola (1492 bis 1556). Den Degen zur Seite ritt einst der Krieger im reichen Ritterkleide, nachdem er bei der Belagerung Pampelonas gegen die Franzosen (1521) zwei schwere Wunden davongetragen, den schmalen Saumpfad zu den Einsiedeleien des Montsalvad hinan, einzig mit dem Gedanken beschäftigt, eine würdige Generalbeicht abzulegen und von nun an ein strenges Bußleben zu führen. Er zog sich zuerst in das Hospital des benachbarten Monresa und von da in eine nahe der Stadt gelegene Höhle (Santa Cueva) zurück, wo er sich der Betrachtung der ewigen Wahrheiten hingab. Die Frucht war das damals von ihm geschriebene hochberühmte Werk der „geistlichen Uebungen" oder Exerzitien, das Muster für die stille Einkehr in sich selbst, wie sie besonders der Jesuitenorden nach seinem großen Stifter und Vorbilde in den Exerzitienhäusern befolgt und empfiehlt.

Neben dem bereits besprochenen Altare erzählt die alte Inschrift, wie Innigo Lopez de Recaldo von Loyola sein Schwert an den Altar Mariens hängt, im Bußgewande die Ehrenwache vor dem Bilde hält und in der Höhle von Manresa himmlischer Offenbarungen gewürdigt wird: „Der heilige Ignatius von Loyola hat hier viel gebetet und geweint; er hat sich Gott und der heiligen Jungfrau geweiht; er schlief hier, indem er sich wie mit geistigen Waffen, somit dem Bußkleide schützte; und von diesem Orte aus ging er hin, um die Gesellschaft Jesu ins Leben zu rufen im Jahre 1522." — Bestätigung durch Papst Paul III. (1534—49) im Jahre 1540.

(Fortsetzung folgt.)

Altes Wallfahrtslied

In Gottes Namen fahren wir,
Nach seiner Gnad begehren wir;
verleih uns die aus Gütigkeit,
o heiligste Dreifaltigkeit.
Kyrie eleison.

In Gottes Namen fahren wir,
zu Gott dem Vater rufen wir:
Behüt' uns vor dem ew'gen Tod
und gib uns Hilf in aller Not.
Kyrie eleison.

In Gottes Namen fahren wir,
Zu unserm Heiland flehen wir,
daß er uns durch die Marter sein
woll' machen all' von Sünden rein.
Kyrie eleison.

In Gottes Namen fahren wir,
vom heiligen Geist begehren wir,
daß er mit seinem Gnadenschein
uns allzeit woll' im Herzen sein.
Kyrie eleison.

Maria als Königin

(Zum Fest Maria Hilf, 24. Mai.)

Im 17. Jahrhundert ging es in Polen bunt zu. Zuchtlos und eigensinnig war der Adel, schwankend und uneinig das Volk. Nichtkatholische Verräter verkauften das Land an die Schweden, von Osten drangen die Russen ein, im Lande wütete der Bürgerkrieg, der König floh ins Ausland.

Da wagten es die Schweden, das Heiligtum der Mutter Gottes in Czenstochau anzugreifen. Mit einem Schlage besann sich das Volk. Unter der Führung des Paulinerpriors Kordecki verteidigten die „Ritter Mariä" das Heiligtum der Gottesmutter, die sichtlich ihre schützende Hand über dem Kloster hielt. Der Schwedengeneral Miller zog nach monatelanger Beschießung fluchend ab, weil er den „Hühnerstall" nicht hatte einnehmen können. Czenstochau hatte ganz Polen aufgerüttelt und geeint. Die Feinde wurden vertrieben, der König Johann Kasimir zurückgeholt.

Seine erste Tat im befreiten Lande war die feierliche Erklärung der Gottesmutter zur Königin der Krone Polens. Mit ihm beschwor das ganze Volk den Treueid zu seiner Königin. — Es kamen die bitteren Jahre der Unfreiheit. Aber auch in dieser Zeit war und blieb Maria der Hort und die Zuflucht des geknechteten Volkes. — Nach dem Weltkrieg erstand Polen von neuem. Doch Unglaube und Liberalismus hatten gewaltige Lücken in den Reihen der Intelligenz gerissen. Das Königtum Mariä war beinahe vergessen, vor allem in den oberen Schichten.

Da brach der Krieg mit Sovietrußland aus. Die polnischen Heere wurden geschlagen, die bolschewistische Welle ergoß sich anfangs August 1920 über Polen bis nach Ostpreußen hinein. Vor Warschau donnerten schon die Kanonen. Das ganze diplomatische Korps war bereits geflohen, nur einer blieb auf seinem Posten: der päpstliche Nuntius Achilles Ratti, der jetzige Papst Pius XI.

In der höchsten Not erinnerte sich Polen seiner Königin. Ein Gebetssturm setzte ein. Hoch und niedrig kniete in den Kirchen und auf den Straßen. Maria wird helfen! Und Maria half. Am 15. August 1920, am Tage der Himmelfahrt Mariä, wurden die Bolschewisten zum ersten Mal an der Weichsel geschlagen und am Tage der Himmelfahrtsoktav war Polen frei von russischen Soldaten. Maria hatte sich als mächtige Königin erwiesen.

Dieses historische Ereignis ist in den polnischen Geschichtsbüchern als das „Wunder an der Weichsel" bekannt. Auch Papst Pius XI., der Zeuge dieser schweren Zeiten gewesen war, hat diesen Ausdruck in seinen Ansprachen an die polnischen Pilger gewählt. Seither wird der Himmelfahrtstag der Gottesmutter in Polen mit der größten Feierlichkeit begangen und das bisherige Nationalfest (Tag der Verfassung, 3. Mai) hat seitdem dem Feste Mariä, der Königin der Krone Polens, weichen müssen. Wo die Kriegskunst versagte, half das Gebet zur reinsten Jungfrau.

M. K. V.

Still in lilienweisser Kammer

Still in lilienweisser Kammer
Sitzt die Jungfrau, gottversunken,
Auf der weichen Flut des Haares
Spielen goldne Sonnenfunken.

Schaffen will sie für den Tempel
Zartes, leuchtendes Gewebe
Und sie wirket ein dem Linnen
Bild der Ähre, Bild der Rebe.

Und die zarte Hand der Hohen
Gönnt nicht Rast sich und nicht Ruhe;
Füllen soll auch dieses Linnen
Bald die dunkle, tiefe Truhe.

Leise, sorglich zupft die Hohe
An dem dünnen, feinen Faden.
Horch, — welch' wunderbare Rede,
Sei gegrüsst du, voll der Gnaden!

Sollst des Heilands Mutter werden,
Hehrste aller Erdenfrauen;
Sollst in deines Kindes Augen
Fromm der Gottheit Flamme schauen.

„Wie wird dies geschehen können?"
Sprach die Reinste mit Erbeben.
Zitternd glitten ihre Hände
Über Ähren, über Reben.

„Über dich der Geist wird kommen,
Wird mit Gnade dich erfüllen;
Sohn des Höchsten ist das Kindlein,
Das in Linnen du wirst hüllen."

Hocherhoben stand die Jungfrau
Neben ihren Lilienblüten,
Neben ihren weissen Rosen,
Die im Abendschimmer glühten.

„Mir, der Magd des Herrn, geschehe
Ganz nach deinem heiligen Worte."
Und es schwand der Himmelsbote
Von der schmalen Kammerpforte.

„Weisses Linnen," spricht die Hohe,
„Zartes, schimmerndes Gewebe,
Dem ich eingewirket habe
Bild der Ähre, Bild der Rebe:

Sollst mein Kindlein bald umhüllen,
Kann dich nicht dem Tempel geben:
Gottesweizen ist dies Kindlein,
Und das rote Blut der Reben.

Tempel ist der Sohn des Höchsten,
Heiliger, als Sions Mauern."
Jn die Knie sinkt die Jungfrau
Mit andächtigem Erschauern.

M. Pohl

Beachtenswerte Lebensgründsätze

„Das Zeugnis des Lebens (das gute Beispiel) ist wirksamer als das der Zunge." Hl. Cyprian.

*

„Wenn du Gott zum Zeugen hast für dich, so laß die Toren draußen reden, was sie wollen." Hl. Antonius von Padua.

*

Antonius war groß als Prediger, größer als Wundertäter, am größten als Charakter, als Mann der Selbstverleugnung und Selbstbeherrschung, als Mann der eisernen Konsequenz im Leben, im religiösen wie im sozialen, in der Kirche wie zu Hause, auf der Straße wie in der Oeffentlichkeit. Er hat ohne jämmerliche Menschenfurcht und armselige Menschenrücksicht den katholischen Glauben fest- und hochgehalten, er hat ihn bekannt und verteidigt, er hat nach dem Glauben und aus demselben gelebt.

Wallfahrts-Chronik

6. April: Kommunionkinder von Herten in Baden mit ihrem Seelsorger. Sie hielten am Nachmittag eine Andacht in der Gnadenkapelle.

18. April: Wallfahrt der Kommunikantenkinder von Therwil mit Andacht in der Gnadenkapelle.

19. April: Wallfahrt der Kommunikantenkinder der Marienkirche von Basel mit Andacht in der Gnadenkapelle.

25. April: Es kamen die Bittprozessionen von Metzerlen, Hofstetten, Witterswil, Rodersdorf und Biedertal. Burg, das zurzeit ohne Pfarrer ist, hatte sich Metzerlen angeschlossen. Die Predigt hielt Pfarrer Hafner von Witterswil, das Amt Pfarrer Weiß von Biedertal.

1. Mai: Dieser Tag war der große Auftakt zur Wallfahrt im Stein. Wie alle Jahre kamen die Basler Männerkongregationen an diesem Tage. In stattlicher Anzahl zogen sie mit ihren Bannern in die Basilika ein und empfingen in der Morgenfrühe die hl. Kommunion. Eine größere Anzahl dieser Wackern soll den Weg zu Fuß gemacht haben von Basel bis nach Mariastein. Den Kongregationen schlossen sich dann noch an der Jungmännerbund St. Marien in Basel, der Arbeiterverein Großbasel-West, der Jünglingsverein Ettingen. Die Predigt hielt P. Athanasius Schnyder über das Laienapostolat anschließend an das Fest der hl. Apostel Philippus u. Jakobus. Das Pontifikalamt zelebrierte der hochwst. Abt Augustinus Borer von Mariastein-St. Gallus in Bregenz. Den Gesang übernahm wieder in zuvorkommender Weise der Chor der Katholiken Basels. Wie gewohnt, war auch dieses Jahr die Messe Opus 192 von Rheinberger eine Glanzleistung, die viel Arbeit und Können von den Sängern verlangte. Auch an dieser Stelle sei dem Chore herzlich gedankt. Nachmittags um halb 2 Uhr war Kongregationsandacht, zuerst Predigt in der Basilika, hernach Rosenkranz in der Gnadenkapelle. Um 3 Uhr war Maiandacht mit Predigt von P. Pius. Zu dieser kamen auch noch die Kommunionkinder von Hofstetten.

Es war ein schöner Tag. Es wurden gegen tausend Kommunionen ausgeteilt u. 5 Beichtväter hatten den ganzen Morgen vollauf zu tun.

2. Mai: Montag in der Bittwoche. Es regnete so ausgiebig, daß die Prozessionen an diesem Tage nicht kamen.

3. Mai: Es kamen Prozessionen von Rodersdorf, Witterswil, Hofstetten, Metzerlen, Blauen, Ettingen, Reinach. Die Predigt hielt Pfarrer Moll von Ettingen, das Amt zelebrierte Pfarrer Kocher von Rodersdorf.

4. Mai: Bittgang von Metzerlen mit hl. Messe in der Gnadenkapelle.

5. Mai: Auffahrtstag. Ausgiebiger Regen leitete den hohen Festtag ein. Am Vormittag waren die Pilger nicht gerade in Massen aufgerückt. Doch besserte sich das Wetter gegen Mittag, sodaß die Pfarrei-Wallfahrt von Birsfelden eine erfreuliche Frequenz aufwies. Gegen 3 Uhr zogen die Birsfelder feierlich in die Basilika ein, worauf die Vesper und die Maiandacht gehalten wurde. Nach den Birsfeldern kamen dann noch etwa 200 Mitglieder des Dienstbotenvereins in Basel. Diese hatten anschließend an die Maiandacht eine Ansprache und eine kurze Andacht in der Gnadenkapelle, während die Pfarrei Birsfelden ihre Andacht in in der Gnadenkapelle um 5 Uhr hatte. Etwas nach 6 Uhr verließen sie unter Glockengeläute wieder den Gnadenort in Prozession.

6. Mai: Hagelfeiertag. Trotz strömendem Regen kamen Prozessionen und zwar gerade diejenigen, die am weitesten hatten: Kleinlützel und Laufen etwa 3 Stunden Weg, dann Röschenz, Blauen und Dittingen auch etwa 2½ Stunden. Der Opfersinn dieser Gemeinden ist wirklich anzuerkennen. Auch Metzerlen, das allerdings nur eine halbe Stunde entfernt ist, kam an diesem Tage. Da der bestimmte Prediger mit seiner Prozession nicht erschien, sprang P. Pirmin in die Lücke. Er hat aber seine Sache trotzdem gut gemacht.

INSERATE

in den „GLOCKEN VON MARIASTEIN“ finden im In- und Auslande weiteste Verbreitung, da sie in allen Kantonen der Schweiz, im Elsass und Baden abonniert sind, besonders im Leimen- und Laufental, in Baselland und Baselstadt wie auch im Thierstein

INSERATEN-TARIF

	1 mal	6 mal	12 mal
1 ganze Seite	Fr. 60.—	Fr. 54.—	Fr. 48.—
1/2 Seite	„ 33.—	„ 30.—	„ 27.—
1/3 Seite	„ 22.—	„ 20.—	„ 18.—
1/4 Seite	„ 17.—	„ 15.50	„ 13.50
1/6 Seite	„ 11.—	„ 10.—	„ 9.—
1/8 Seite	„ 8.40	„ 7.50	„ 6.80
1/16 Seite	„ 4.50	„ 4.—	„ 3.30

pro einmalige Insertion

Die „Glocken von Mariastein“ erscheinen jeweilen auf den 20. des Monats. Inserate sind mindestens 10 Tage vorher aufzugeben.